

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moser, M. Dukas, M. Stern, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. W., evtl. der Stempelgebühr 30 kr.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in Kaso:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ — „
Für die Expedition verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Verlags- und Annoncen-Bureau: In Melnik bei J. Hedrlah's Erben, Buchhändler; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Olmütz bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Altona bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Agram bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasowitz bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schiedgasse Nr. 17, wofür die Annoncen-Verträge franco erbeten werden.
Sermannstadt, Dienstag den 22. Januar 1889. 105. Jahrgang.

Rußland im Jahre 1888.

Das Jahr mit den verhängnisvollen drei Akten, das für die ganze civilisierte Welt so überaus reich an tiefingreifenden Ereignissen war, hat auch Rußland stark ereignet und schwere Krisen, im Ganzen aber doch mehr Gutes als Übels gebracht. Der Friede blieb erhalten, die Finanzen besserten sich. Auf industriellen Gebiete schritt Rußland rüstlich vorwärts. Armee und Marine wurden weiter vervollkommen. Der Kaiser mit seiner ganzen Familie ging aus schwerster Todesgefahr unverletzt hervor. Die allgemeine Unzufriedenheit ist wenigstens theilweise geschwunden. Einzelne Erfolge, darunter allerdings auch bloße Scheinerfolge, der Regierung haben bewirkt, daß der Ruffe in seinem ganzen Gebahren selbstbewußter wurde.

Rußland war mit schweren Besorgnissen in das Jahr 1888 hinübergetreten. Groß waren die pecuniären Sorgen, nachdem alle russischen Werke so stark Einbuße erlitten hatten, daß selbst die große Februarrede des Fürsten Bismarck die Besorgnisse nicht völlig zu bannen vermochte. Die Ueberzeugung, daß nach dem Tode Kaiser Wilhelm's I. des „besten Freundes“ Rußlands die Situation eine wesentliche Aenderung erfahren werde, wurzelte zu tief in den Gemüthern. Um so größer war die Wirkung, welche Kaiser Friedrich's Friedensmanifest in Rußland erzeugte; es ebnete den Boden für eine freundlichere Gestaltung der Dinge, so daß Kaiser Wilhelm's II. Meeresfahrt die letzten Zweifel an der Aufrichtigkeit der deutschen Politik zerstreute. Schmeichelte es doch den Russen ungemein, daß gerade ihnen der allererste Besuch des jungen Monarchen galt.

Als Friedensfürst ward Wilhelm II. in Rußland gefeiert, nachdem man ihm bisher ehrgelüste Kriegesgehalte nachgesagt hatte. Daß gerade diesen Moment die deutschen Officiere für den waffendüsten fielen, um von Neuem einem Zeitungskrieg gegen die russischen Finanzen zu beginnen, gehört zu jenen räthselhaften Erscheinungen, über die wohl erst spätere Jahre einmal vollen Aufschluß bringen werden. Jedenfalls hat dieses unerwartete Vorgehen die Nachhaltigkeit der freundlichen Wirkung selbst der Kaiserentree wesentlich abgeschwächt.

Die gleichzeitig aufgetauchten Gerüchte über russische Truppenconcentrationen an der Westgrenze erzeugten große Beunruhigung. Denn scheinbar handelte es sich dort um Manöver zu den Manövern, von denen die bei Jellawetgrad in besonders großartigem Maßstabe unter den Augen des Kaisers abgehalten wurden. Aber noch wichtiger als die Manöver war die Probemobilmachung, welche manche Mängel der neuen russischen Militär-Organisation zu Tage förderte. Für die Schlagfertigkeit der russischen Armee, für den Ausbau strategischer Bahnen, für die Marine ist ununterbrochen viel gethan worden, für diese Dinge mußte Herr Witschegradski stets Geld haben. Für Rußlands Stellung in Asien, in strategischer wie mercantiler Hinsicht, ist die Vollenbung der Mittelasiatischen Bahn bis Samarkand als eine der hervorragendsten Leistungen des letzten Jahres zu verzeichnen.

Die im Spätherbst vorgenommenen Truppenverschiebungen hoben die Vertiefungsfähigkeit der russischen Westgrenze bedeutend, ließen andererseits aber auch die Börsen und die Gewerbetreibenden Rußlands nicht zur Ruhe kommen. Der vom tiefsten Stande zu verhältnismäßiger Höhe emporgeschossene Rubelkurs wurde wiederum geworfen und dürftete sich vielleicht erst wieder erholen, nachdem sich herausgestellt haben wird, daß die neue Goldanleihe in der That nur Conversionzwecken dienen soll.

Der Kaiser war von den Manövern im Süden direct in den Kaukasus ausgebrochen. In gehobener Stimmung über die ihm dort bereite enthusiastische Aufnahme, zu der sich auch die früher so ungebildeten Tschingis und ein — persischer Abgesandter eingefunden, trat er im October die Rückreise in seine nordische Residenz an. Da brach plötzlich die bekannte, in echt russischer Weise abgefaßte Depesche aus

Borki die Nachricht von einer „leichten Entgleisung“ des Kaiserzuges. Wie durch ein wahres Wunder waren der Kaiser und die Seinen dem fast sicheren Tode entgangen. Der Vorfall bewies auf's Neue, wie unendlich faul noch immer die inneren russischen Zustände sind. Wenn auch die anfänglichen Besorgnungen, es habe sich um ein Attentat gegen die gesammte Kaiserfamilie gehandelt, schnell genug schwanden, kam doch die dabei aufgedeckte Lüderlichkeit in den Bahnverwaltungen und der bodenlose Reichthum der für die kaiserliche Sicherheit verantwortlichen Personen fast einem Attentate gleich. Einen wichtigen Postenwechsel zog jenes Unglück allerdings bereits nach sich. Der seinem Amte nicht gewachsene Minister Pobjet wurde durch eine energichere Kraft, den General Pawler, ersetzt.

Was dort ein Sondervorfall bewirkt hatte, führte im Marine-Ministerium der Tod herbei. In Admiral Schestakoff verlor Rußland einen Hauptförderer seiner Marine, den Schöpfer der neuen Schwarzmeeresflotte, und zugleich einen Mann, der durch seine gerade Offenheit sich das volle Vertrauen des Caren erworben.

Das ganze Jahr über war Rußland von allen nennenswerthen Verwickelungen verflochten geblieben, da tauchte plötzlich noch zu guterletzt der persische Conflict, die Karunfrage auf; es schien sogar, als ob derselbe sich in ernster Weise zuspitzen wollte. Doch Rußland verband die empfangene Schlappe und lenkte gleichzeitig mit Persien ein; jetzt steht die friedliche Lösung dieser Frage bereits außer Zweifel. Eins trat auch bei ihr wieder deutlich zu Tage, — der Haß, der in Panславistischen Kreisen gegen Herrn v. Giers herrscht. Wo immer dieselben können, greifen sie den Leiter der auswärtigen Angelegenheiten an. Bei ihren neuesten Wünschen, ihrem plötzlichen Hinneigen zu Oesterreich-Ungarn contra Deutschland, bei ihren Versuchen, der Coterie der Wiener „Schwarz-Weißen“ möglichst in die Hände zu arbeiten, ist ihnen Herr v. Giers doppelt uneben. Aber Kaiser Alexander weiß sehr wohl, welchen Hauptfactor zu dem Rußland notwendigen Vertrauen des Auslandes, speciell Deutschlands, gerade das Verbleiben des Herrn v. Giers bildet; so harret denn dieser, trotz aller Angriffe, auch noch nach seinem 50-jährigen Dienstjubiläum auf seinem Posten aus.

In der inneren Politik hält Rußland an dem stark reactionären System eines Poberonozow und Tolstoi fest. Aus dem einst unter Boris Melnikoff angebahnten Fortschritt ist Rußland im Lauf der letzten acht Jahre immer mehr in sein altes reactionäres System zurückverfallen, ein Grund mehr zu dem Mißtrauen des Auslandes.

Nur in einer Beziehung dürfte dieses Mißtrauen sich als ein überflüssiges erweisen, in der Annahme, daß Rußland wirklich zu kriegerischen Abenteuern neige. Wenn auch russische Heißsporne von Zeit zu Zeit noch so laut in die Kriegstrompete stoßen, das russische Volk steht hinter ihnen, dieses ist, ebenso wie der Czar, durchaus friedlich gesinnt.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. Januar.
Der „Vol. Corr.“ wird aus Budapest gemeldet: Die vom Ministerpräsidenten Tiska in der Konferenz der liberalen Partei abgegebenen Erklärungen in Betreff des § 14 der Wehrvorlage haben eine äußerst beruhigende Wirkung geübt. Diese Erklärungen werden im Plenum des Abgeordnetenhauses wiederholt und in das Protokoll des Plenums aufgenommen werden. In Kreisen, welche mit der Stimmung der liberalen Partei wohlvertraut sind, wird versichert, daß durch diese Rundgebung der Regierung das von einem Theile der Anhänger der ungarischen Regierung bisher gehegte Bedenken, als ob nach der Fassung des obgedachten Paragraphen das neue Wehrgesetz auch nach dem

Feuilleton.

Eine Ballfahrt vor fünfzig Jahren.

(Original-Feuilleton der „Sermannstädter Zeitung“.)
„Kinder, in meiner Jugendzeit waren die Menschen viel anspruchsloser wie in jetzigen Tagen!“ seufzte Tante Dörchen, während sie kerzengerade, eifrig mit einer feinen Strickarbeit beschäftigt, auf ihrem gewohnten Platze saß, einem fleischeligen Polsterstuhl, der jählicher Bequemlichkeit zu spotten schien und mich unwillkürlich immer an die großen Spinnwebe im ägyptischen Museum erinnerte, weil er ebenso wie diese jede Schönheit und Gefäßigkeit der Form entbehrte.
Meine beiden Schwestern und ich wurden durch diesen Ausruf der Tante in einer eifrigeren Unterhaltung unterbrochen, unsere Toilette für einen nahe bevorstehenden besonders glänzenden Ball betreffend.
„Ich dachte, du beachtetest unser Gespräch gar nicht, Tanten!“ rief Minna, eine kleine lebhaft Blondine mit stets fröhlich in die Welt lachenden Augen, indem sie aufsprang und auf ihren Lieblingsplatz knietete, einem niedrigen Sessel zu den Füßen der alten Dame.
„Dat das rosa Seidenkleid mit Wulstgarnier, was ich mir beim Schneider bestellen will, dich wieder einmal davon überzeugt, daß die guten alten Zeiten viel, viel besser waren, als die heutigen Tage? oder war es etwa Dutiliens Ballrobe von blauem Turlatan mit Silber?“
Die Rede der kleinen Spätterin wurde abgebrochen durch Tante Dörchen's drohend emporgewobenen Finger.
„Gottlos' Kind! — ich glaube gar, du machst dich über deine alte Tante lustig!“ Der zärtliche Blick, welcher diese Worte begleitete, überzeugte aber das übermäßig Kind mehr denn je, daß es der geliebten

Tante gegenüber ungefragt so ziemlich Alles sagen konnte, was ihm eben einfiel.
„Aber das könnt ihr mir glauben,“ fuhr die alte Dame in ernsterem Tone fort, „in meiner Jugendzeit sind meine Freundinnen und wir drei Schwestern ebenso vergnügt, ja vielleicht noch angetriebener fröhlich gewesen wie die jungen Mädchen jetzt, ohne auf jedem Ball ein funkelndes neues Kleid anzuziehen, und ohne die tausendverlei Kleinigkeiten zu besitzen, die man jetzt zu einer guten Toilette unbedingt nötig hält.“
„Was würdet ihr wohl dazu sagen, wenn ihr wie ich auf meinem ersten Ball ein Kleid von einfachem glatten Garbinenmuffelin tragen solltet? Für mich war dieses Kleid bei meinem spätklichen Taschengeld von nur drei Thalern monatlich im Gegentheil ein Schatz, für den ich meiner guten Mutter innig dankbar war. Frisch gewaschen und aufgesteift wurde dieses Kleid immer wieder wie neu und hat mich in vielen Gesellschaften geschmückt. Auch meine Cousinen trugen häufig weiße schon gewaschene geschmückt. Und um doch etwas Abwechslung in unsere Toilette zu bringen, garnirten wir dieselben mit farbigem Band oder Turlatan und sorgten uns gegenseitig die passenden Kränze dazu, so daß immer wieder dieselben Blumen auf den Wälden florirten, aber stets auf einem andern Kopf.“
Minna lachte hell auf. „Wie drollig!“
„Ja, ja, solche Zustände könnt ihr verwöhnten Kinder euch wohl kaum vorstellen,“ fuhr die Tante fort, „ich immer mehr in Jugend-erinnerungen vertieft.“ „Wir hatten dazumal auch viel mehr Mühe von unsern Festlichkeiten wie ihr, mußten wir uns doch stets Alles selbst vorsetzen; aber wir thaten es gern, es war uns ein Vorgeschiedenes bei vorstehenden Freunden. Ein Ball in dem bescheidenen Städtchen war ja so wie so eine hochwichtige Begebenheit in unserm ländlichen Stillleben, die wochenlang vorher und nachher Stoff zu eifrigster Unterhaltung bot.“
„Trotzdem eigentlich doch nur immer dieselben Menschen zusammenkamen, die du uns oft erzählt hast, Tanten,“ schaltete Dutilie ein.

„Freilich, Kind,“ nickte die Tante, „auch in dieser Beziehung hatten wir nicht so viele Abwechslung wie ihr; aber das that unserm Vergnügen durchaus keinen Eintrag, im Gegentheil, da hatten wir desto mehr Gelegenheit zu allerlei unschuldigen Redereien, da wir uns so genau kannten. Wir waren sehr vergnügt, haben eine selten glückliche Jugend verlebt.“
„Uebrigens so einformig, wie ihr denkt, war unser Verkeh doch auch nicht, die Bettern brachten fremde Officiere von ihren Regimentern als Gäste mit auf unsere Wälle, und zuweilen erlaubte es unser gütiger Vater auch, daß wir nach Stettin zum Ball fahren durften, da war es denn natürlich viel großartiger, wie bei uns.“
„Acht Meilen Landweg bei starrer Winterkälte, womöglich in offenem Schlitzen, das kann auch keine so ganz leichte Aufgabe gewesen sein,“ meinte Minna bedenkenlich.
„O — das war gar nicht so schlimm, dies N... hatten wir natürlich Landweg, und zwar im Sommer recht tiefer Sand; aber von da ab führte eine Chaussee bis Stettin, und wir konnten mit der Post fahren. — Einmal erinnere ich mich allerdings, daß wir auf der Fahrt im eigenen Wagen zwischen N... und F... im tiefen Schnee stecken blieben, es lief aber Alles ohne Unfall ab, und es kamen dabei so urkomische Situationen vor, daß uns die ganze Katastrophe noch nach Monaten nur Stoff zu herzlichem Gelächter bot.“
Minna's fröhliche Gesichtchen strahlte, sie lachte selbst so gern, daß sie sich eine so günstige Gelegenheit nicht entgehen ließ; schmeichelnd rückte sie der Tante etwas näher.
„Das mußt du uns erzählen, Tanten, und zwar recht ausführlich, hörst du?“ rief sie fröhlich, und wir Andern stimmten in ihre Bitte ein, liegen wir uns doch stets gern aus jenen guten alten Zeiten berichten: „als der Großvater die Großmutter nahm.“
Tante Dörchen blickte lächelnd still vor sich hin, wir mußten, jetzt vertieft sie sich in Erinnerungen aus längst vergangener Jugend, und unsere Augen hingen gespannt an ihren Lippen; endlich begann sie:
„Tante Ulrike war gerade damals zum Besuch bei uns, als wir wieder einmal von Better Hermann in Stettin eine Einladung zu einem großen

Hermannstadt, 22. Januar.

Berichte aus Suakim melden, daß die für Abyssinien bestimmte Kosaken-Mission auf einem russischen Dampfer von Odesa nach Port Said gelangt und sich erst dort auf dem Postdampfer des Oesterreichisch-ungarischen Lloyd „Amphitrite“ eingeschifft hat. An der Spitze der Mission steht General Nikolajeff, der schon zweimal in Abyssinien gewesen ist. Außer Aschinsonoff befinden sich noch zehn Officiere in der Gesellschaft, die im Ganzen 156 Personen zählt. In Jeddah verlangte Nikolajeff vom Capitän des Dampfers, er möge direct nach Obol segeln, ohne in Suakim oder Massauah anzulegen. Der Capitän lehnte dies ab, da seine Instruktionen dies nicht gestatten. Der „Amphitrite“ folgt von Port Said an das italienische Kanonenboot „Agostino Barbarigo“, offenkundig zu dem Zwecke, um die Kosaken zu überwachen und deren Landung in der Nähe von Massauah zu verhindern.

„Grafdanin“ meldet: Der Deutsche Kaiser habe seinem russischen Infanterie-Regimente besondere Fahnenbänder verliehen, welche demselben von dem Militär-Bevollmächtigten Billkaume in feierlicher Weise übergeben werden. Das Blatt erblickt in diesem Act der Courtoisie des Kaisers Wilhelm ein Unterpfand der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den deutschen und russischen Truppen. — In der jüngsten Zeit wurden insbesondere an der Trocengrenze in den galizischen Bezirken Ramonka-Stranilowa und Solal, welche sich in einer Ausdehnung von 15 Kilometern von einer Moorweide bei Torki (Bezirk Solal) bis Stojanow (Bezirk Ramonka) hinzieht, häufige Studienritte seitens russischer Stabsofficiere unternommen, wobei auch größere Terrainmessungen ausgeführt wurden.

„Videlo“, das Organ Garaschanin's, tritt in Opposition gegen die Regierung, macht sie für den angeblichen Wahlterrorismus verantwortlich und rät ihr, zu Gunsten der Radikalen baldigst zurückzutreten.

Die Wehrgesetzdebatte.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Januar.

In Fortsetzung der General-Debatte über die Wehrgesetzvorlage sprach zunächst Los Gzirer, welcher der Ansicht ist, die Vorlage sei vom nationalen Standpunkte zu verwerfen. Mit zwei nationalen Armeen könnte die Monarchie mehr ausgerichtet und dies würde auch weniger finanzielle Opfer kosten. (Beifall links.)

Unter allgemeinem Halljuch-Rufen ergreift dann Algonon Bosthy das Wort, um zunächst gegen Valtasar Horvath zu polemisieren und sich auf „Se. Excellenz den Grafen Julius Andrássy“ zu beziehen. (Ironische Anse links: „Se. Excellenz?“) Redner bittet um Entschuldigung und erklärt, die „Exzellenz“ zurückzuziehen. (Heiterkeit.) Graf Andrássy habe 1868 mit keiner Silbe davon gesprochen, daß wir durch das Wehrgesetz stärkere Garantien als die bisherigen erhalten haben. Die Verweigerung des Recrutencontingents bleibt uns auch jetzt und eine stärkere Waffe haben wir auch bisher nicht besessen. Was die Einjährig-Freiwilligen anbelangt, so sei es nicht unbillig, von ihnen für die ihnen gewährte Begünstigung eine Gegenleistung in der Ablegung der Disziplinarprüfung zu verlangen. Redner liest seine diesbezüglichen Ausführungen vom Papier ab. (Julius Zuzich ruft: „Nur die Thronrede darf verlesen werden!“) „Ich sehe nur meine Notizen durch!“ antwortet Bosthy und schließt, indem er sich für die Vorlage erklärt. (Beifall rechts.)

Franz Jenzpessy gliedert in seiner mit scharfen Ausfällen gegen die Regierung und deren Partei gehaltenen Rede zunächst das Bündniß Oesterreich-Ungarns mit dem deutschen Reich; er sagt, daß die leitenden Kreise unserer Monarchie mit einer förmlichen Nachschöpfung manie behaftet seien und daß Oesterreich-Ungarn, der einstige stolze Bundesgenosse, zum unterwürfigen Nachbar geworden sei. Der schwungvolle, warme Toast unseres Königs auf die deutsche Armee sei vom Bundesgenossen kühl, beinahe unhöflich, beantwortet worden. Der ungarische Ministerpräsident, der im Parlamente auf die Franzosen schimpft, habe den preussischen Schwarzen Adler-Orden bekommen, während Graf Taaffe, der die Kühnheit besitzt, eine für Deutschland unliebsame Politik zu betreiben, bei der Oesterreich-Ungarn übergegangen wurde. Bei dem geringsten Anlasse drohen uns die deutschen Blätter mit der Auflösung des Bundes. Redner votirt Alles, was für's Heer verlangt wird, er wird dies aber nie um den Preis der Schädigung der Cultur und der Jugend seines Vaterlandes thun. (Beifall links.) In dem unter der Ägide des gemeinsamen Kriegsministeriums herausgegebenen Militär-Schematismus steht überall die Bezeichnung „kaiserlich-königlich“ statt „kaiserlich und königlich“, warum wirkt der Honvedminister nicht dahin, daß das Kriegsministerium von Sr. Majestät eine Zurechtweisung dafür bekomme? Wie könne man aber auch von der Armee eine constitutionelle Organisation verlangen, wenn sich diese Gefinnung selbst im ungarischen Abgeordnetenhaus so wenig kundgibt? Hier bekommt z. B. Valtasar Horvath, der die Verfassung verteidigt, keinen Applaus, aber die Majorität applaudirt die Rede Stephan Tisza's, der in der Vorlage keine Verletzung der Constitution erblickt. Redner macht das Haus aufmerksam, wie geschickt sich die Familie Tisza in Ungarn gruppirt; an der Spitze aller wichtigen Angelegenheiten steht ein Tisza: als Ministerpräsident, Finanzminister und — Baron Deczy möge dies nicht übel nehmen — als Minister des Innern fungirt Koloman Tisza, an der Spitze der wichtigsten Commissionen steht ein anderer Tisza, der Delegation

Ball erhielten, den das Regiment des Kronprinzen, spätern König Friedrich Wilhelm IV., gab, bei welchem er stand, und diesmal ganz besonders schön und glänzend werden sollte. Er hatte uns schon davon erzählt, während er zum Weihnachtsest auf Urlaub bei seinen Eltern war, die, wie ihr wißt, kaum eine halbe Meile von uns entfernt wohnten. Wir waren damals selbstverständlich in nicht geringer Aufregung, als Frau Wege, unsere alte Botenfrau, meinem Vater einen Brief mit dem Poststempel „Stettin“ überreichte. Dieser griff aber zu unserer Bestürzung zuerst nach den Zeitungen, sortirte sie sorgfältig nach ihrem Datum und verliese sich in politische Nachrichten, ohne den Brief zu berücksichtigen. Frau Wege, müßt ihr nämlich wissen, ging allwöchentlich zweimal zur Stadt, um dort Butter, Eier und andere Erzeugnisse der Landwirtschaft zu verkaufen, und brachte bei der Gelegenheit gleich die Postfächer mit. Wieder ein Beweis der größeren Anpruchslosigkeit jener Zeiten, denn wo würde sich wohl jetzt in der Stadt wie auf dem Lande der Hausherr daran genügen lassen, nur zweimal in der Woche seine Zeitungen und Briefe zu bekommen? Freilich wurde damals auch noch nicht so viel gedruckt wie heutzutage, man wurde schneller mit den Blättern fertig.

„Aho Papa! so in seinem Lehnhüch mit der großen Hornbrille auf der Nase, die Zeitung um Armeslänge von sich abhaltend, und hatte kein Auge für unsere ungeduligen Gebärden, kein Ohre für unser halblautes, eifriges Gespräch. Anders Tante Ulrike, die Gute, welche es so gern sah, wenn die Jugend um sie herum recht fröhlich war; sie hatte mit scharfem Blick sofort erkannt, um was es sich handelte, und so gleich den Entschluß gefaßt, soviel in ihrer Macht stand, unseren Wünschen entgegen zu kommen. Es war ein gefährliches Wagniß, Vaterchen bei seiner Zeitungslectüre zu unterbrechen, aber sie that es aus zu liebe, etwas Neugierde von ihrer Seite mochte wohl auch mit dabei im Spiel sein.

„Lieber Louis, du hast einen Brief aus Stettin bekommen,“ begann sie lächeln mit erkobener Stimme.

„Ja wohl, mein Kind, ich habe ihn gesehen.“ Der Sprecher wandte kein Auge von seiner Zeitung.

„Eine kleine Pause.
„Sollte Hannchen etwa geschrieben haben?“
(Fortsetzung folgt.)

präsentirt ein Tisza, der Vorsitzende der Wehrcommission ist ein Tisza, und ein Tisza ist es, der die Vorlage in Schutz nimmt und die Opposition des Mangels an Patriotismus bezichtigt. Es wird bald nichts Anderes übrig bleiben, als das ungarische Landeswappen mit dem Tisza'schen Familienwappen zu vertauschen. (Heiterkeit links.) Nachdem Redner die Ueberzeugung des Ministerpräsidenten eine „Compromiß-Ueberzeugung“ genannt hat, wendet er sich gegen August Pulszky, dessen jüngste Rede er überaus heftig angreift, weil sie angeblich die nicht-magyarischen Nationalitäten aufregte. Redner mündert sich, daß sich Niemand trifft, der bei der Regierung die Amovierung Pulszky's von seiner Professur beantragen würde. Auf die Rede Pulszky's kennt Jenzpessy nur eine Antwort: den Weirain eines bekannten Operetten-Couplets: „Schämen Sie sich.“ (Heiterkeit links.) Schließlich greift der Redner das vom Staate bezahlte officielle Correspondenz-Bureau an, weil es über die oppositiven Reden gar nichts oder nur sehr wenig nach Wien telegraphirt (Romlosig): „Das machen Juden!“ und als Beispiel, wie wenig die Regierung die nationale Cultur achte, führt er an, daß zur selben Zeit, als August Trefort auf der Bahre lag, dem Honvedminister ein glänzendes Jubiläum veranstaltet wurde. Redner schließt sich dem Apponyi'schen Beschlußantrage an. (Rebhafter Beifall links.)

August Pulszky ergreift in persönlicher Angelegenheit das Wort; er verliest einen Theil seiner jüngsten Rede, um zu beweisen, daß er das nicht gesagt habe, was ihm Jenzpessy imputirt. Letzterer hat wahrscheinlich anstatt zuzuhören, nur Andere im Zuhören verhindert. (Zustimmung rechts.)

Graf Julius Andrássy jun. befaßt sich zunächst mit der jüngsten Rede des Grafen Albert Apponyi, mit dessen Reformplänen er sich nicht befreunden könne. — Graf Albert Apponyi verlangt, daß sämtliche staatliche Institutionen auf der Grundlage der nationalen Cultur aufgebaut seien, daß also auch die Armee ungarisch sei. Dann aber darf er nicht bei der Armee stehen bleiben, sondern muß auch verlangen, daß die Diplomatie u. ungarisch sei. Da die Armee eine gemeinsame Institution ist, so müßte nach Graf Apponyi eigentlich ein Theil derselben auf ungarischer, der andere Theil auf österreichischer, d. h. geschlicher, polnischer und deutscher Cultur basirt sein. Wo bliebe dann die Homogenität, die Einheit? Ueberlassen wir Sr. Majestät das Commando, die Führung und die Festhaltung der inneren Organisation und beschränken wir uns auf die Controle dessen, daß in der Armee nicht ein Geist plözze, der mit der geistlichen Grundlage also auch mit den Intentionen Sr. Majestät in Widerspruch steht. (Zustimmung rechts.)

Ugron gegenüber bestritt Redner entschieden, daß dadurch, daß die Armeesprache die deutsche ist, der Pangermanismus gefördert werde. Das Deutschthum würde sich nur dann bemächtigt sehen, anderwärts eine Stütze zu suchen, wenn es in der Monarchie seine Existenz aufgeben müßte. Indem wir der deutschen Sprache einen gewissen Einfluß sichern, dienen wir durchaus nicht dem Pangermanismus. (So ist's! rechts.) Freig sei es auch, daß wir durch Förderung des Pangermanismus dem preussischen König einen Dienst erweisen. Pangermanismus sonoh, als Paul Jabanus können nur zur Anarchie und zur Republik führen, das wissen die Herrscher ganz gut. Unsere Armee kann weder pangermanisch noch panlavisch werden, solange sie unter der Leitung Sr. Majestät steht. Redner ist überzeugt, daß derselbe Ugron, welcher sagt, die Nation stehe nicht hinter der Armee, im Augenblicke der Gefahr selbst zum Schwerte greifen würde. Er verleugne also seine bessere Natur nicht. Redner acceptirt den Gesentwurf. (Rebhafter Zustimmung rechts.)

Es erhob sich Ministerpräsident Tisza, um bloß auf einige Ausfälle Jenzpessy's zu antworten. Diejenigen, welche Mitglieder des Hauses sind, wolle er nicht verteidigen, da sie dies, wenn sie es für notwendig hielten, selber besorgen können, aber den Thatfachen nicht entsprechenden Behauptungen Jenzpessy's muß er pflichtgemäß entgegenzutreten, wenn sie auch der „große Jenzpessy“ gemacht. (Heiterkeit rechts.) Zunächst habe der Unterrichtsminister nicht gesagt, die Wehrfähigkeit gehe über die Cultur, sondern nur, daß ohne die Verteidigung des Landes sich die Cultur nicht entwickeln könne. (Zustimmung rechts.)

Was das Correspondenzbureau anbelangt, so würde die Subventionierung desselben von Abgeordneten aller Parteien urgirt. Da man dazwischengegriffen, daß es Juden besorgen, constatirt Redner, daß der Chef des Correspondenzbureau's Hugo Mészáros sei, dem dieses Epitheton nicht beigelegt werden könne. (Bewegung.) Dieses Bureau aber hat von der Regierung die Weisungen erhalten, was es mittheilen soll oder nicht. Wenn also der Betreffende gefehlt habe, so mögen dies die Herrn mit ihm ausmachen. Redner würde sich nur freuen, wenn die hier von allen Parteien gesprochenen Reden je ausführlicher veröffentlicht werden und besonders wenn Jenzpessy's Rede veröffentlicht würde, denn ein größerer Gefallen könnte unserer Partei nicht erwiesen werden. (Heiterkeit und Zustimmung rechts.)

Ohne auf das zu reflectiren, was Jenzpessy über die Tisza's sagte, constatirt er nur einfach und beruht sich diesbezüglich auf viele Tisza's zu seiner Partei gehörende Abgeordnete, daß nicht Einer von den Tisza's gerade deshalb im politischen Leben jene Rolle spiele, welche ihm seiner Begabung zufolge — nach allgemeiner Ansicht — zuziehen würde, eben weil er zum Ministerpräsidenten in so nahem Verhältnisse steht. Darum acceptirt er in dieser Hinsicht von Niemandem eine, die Sache auch nur im Entferntesten berührende Verächtigung. (Beifall rechts.)

Schließlich sei sehr charakteristisch für die freihellen Jüden Jenzpessy's, von der Regierung die Amovierung eines Professors (August Pulszky's) zu verlangen, weil er angeblich etwas Unrichtiges gesagt habe. Ungarn ist noch nicht so weit gekommen, daß die Freiheit auf die Verteidigung von Leuten mit solchen Begriffen angewiesen wäre! (Rebhafter Beifall rechts.)

Als letzter Redner bekämpfte Los Bosthy die Vorlage, welche wohl in militärischer Hinsicht manchen Fortschritt zeige, aber jede andere Rücksicht hintansetze. Der Hinweis auf die europäischen Mächten motivire solche Opfer nicht und bei aller Anerkennung der Heiligkeit des Bündnisses mit Deutschland gibt er nicht zu, daß dieses Bündniß uns veranlassen müsse, unsere Armee über unsere Kräfte zu entwickeln. So lange wir keine Bundesgenossen hätten, motivire man die Wehrforderungen mit dem Mangel an solchen und nun haben wir mächtige Allirte und man fordert wieder neue Opfer mit Rücksicht auf dieselben. Die Vorlage zeige gegen das 1868-er Gesetz einen großen Rückfall; sie räume selbst bezüglich der Honvedschaft dem gemeinsamen Kriegsminister einen solchen Einfluß ein, daß uns nur noch einige Schritte von der Vereinigung der Honvedschaft mit der gemeinsamen Armee trennen. Gegenüber dem Grafen Julius Andrássy bemerkte er, die gemäßigste Opposition greife damit nicht die Gemeinlichkeit der Armee an, wenn sie für die Erfüllung der berechtigten nationalen Aspirationen eintritt. Nachdem er den §. 14 als eine schwere Verfassungsschädigung bezeichnet hatte, erklärte er sich für den Apponyi'schen Beschlußantrag. (Rebhafter Beifall links.)

Die Sitzung schloß um 2 Uhr Nachmittags.

Stimmen aus dem Publicum.

A nagyszabeni magyar dalkör folyó 1889 évi január hó 27-én délután 3 órákor, a m. kir. állam-főgymnázium I. sz. tantermében évi közy ülést tart, melyre a t. c. tagok tisztelettel meghívataak.

(Hof- und Personalnachrichten.) Der ehemalige Fürst von Bulgarien, der, wie gemeldet, am 18. d. in Wien eintraf, ist Nachmittags 3 Uhr mit einer Hofequipe aus seinem Absteigequartier zur Audienz bei Sr. Majestät abgeholt worden. Der Prinz, welcher dem Monarchen den Dank für die anlässlich des Hinscheidens seines Vaters ausgedrückte Theilnahme abtattete und die Denen des verstorbenen Fürsten in die Hände Sr. Majestät zurücklegte, verweilte über drei Viertelstunden im Empfangssaale. Im Laufe des Tages stattete der Prinz dem Kronprinzen, den Erzherzogen Karl Ludwig, Ludwig Victor, Karl Salvator, Albrecht, Wilhelm und Rainer, ferner dem ersten Obersthofmeister Prinzen zu Hohenlohe, dem Corpscommandanten König, dem Platzcommandanten Raiffeil und dem Generalstabchef Bed Verusche ab und empfing die Gegenvisiten und dem Generalstabchef Bed Verusche ab und empfing die Gegenvisiten und dem Generalstabchef Bed Verusche ab und empfing die Gegenvisiten. Abends 7 Uhr war der Prinz zum Diner beim Kronprinzen Kubolf geladen. — Kaiser Wilhelm ist am 18. d. aus Bückburg, wo er zum Besuche des Fürsten Adolf von Schaumburg-Lippe verweilte, nach Berlin zurückgekehrt. — Bismarck's Tochter, Gräfin Kaniga, die Gemahlin des preussischen Gesandten in München, ist plötzlich schwer erkrankt. Dr. Schweminger wurde telegraphisch berufen. — Auf Antrag des Sohnes Gesselen's, welcher Gymnasiallehrer ist, wurde das Versehen wegen Stellung Gesselen's unter Curatel wieder aufgenommen. Die Tagsatzung beim Hamburger Gericht war auf den 18. d. anberaumt und Jrenarzt Mendel hierzu als Sachverständiger vorgeladen. — Präsident Carnot unterzeichnete das Rückberufungs-Decret für den Herzog von Amale. — In ganz Schweden, vor Allem in der Hauptstadt Stockholm selbst, werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um den auf den 21. d. folgenden sechzigsten Geburtstags des Königs durch Loyalitäts-Rundgebungen der verschiedensten Art würdig und festlich zu begehen. Auch in der Hauptstadt Norwegen, in Christiania, werden derartige Vorbereitungen getroffen. Ob auch die dem schwedischen Königshause befreundeten Dynastien an der Feier theilnehmen werden, ist bisher nicht bekannt; vorläufig steht nur fest, daß das dänische Kronprinzenpaar nach Stockholm kommt. Es ist jedoch anzunehmen, daß das Jubiläum des Königs den Rahmen eines Familien- und Landesfestes nicht überschreiten wird. — Major Macdonald, welcher zum außerordentlichen Commissär Englands an der Westküste von Africa ernannt wurde, geht am 6. Februar dorthin und kehrt im Juni zurück. Derselbe erhält ein Kanonenboot zur Verfügung und wird alle Punkte der afrikanischen Westküste besuchen. — Ein von den ägyptischen Behörden nach Chartum entsendeter Bote, der die Aufgabe hatte, sich über die dortige Lage zu informieren, ist von dort zurückgekehrt; er vollendete die Reise von Chartum bis Suakim in 24 Tagen, überbrachte einen Brief des gefangenen Slatin Bey, constatirte, daß Lupton in der Gefangenschaft gestorben ist, aber es wären keine authentischen Nachrichten in Chartum bekannt über Emin und das Gerücht, daß die Aequatorial-Provinzen in den Händen der Mahdisten seien. Alle gefangenen Europäer in Chartum sind gesund.

(Staatliche Unterstützung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus der für Gemeinden und Gessellorger der gr.-or. römischen Kirche gewidmeten Staatsdotation dem Pfarrer Georg Thoma in Rajkon 70 fl. bewilligt.

(Ankauf von Hengstfüllen.) Das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel fordert die Besitzer von k. ung. normal gebauten einjährigen Hengstfüllen auf, ihre auf den Verkauf dieser Füllen an den Staat bezüglichen, mit 50 kr. Stempel versehenen Angebote bis spätestens 20. Februar l. J. dem genannten Ministerium zu unterbreiten. Später einlangende Angebote werden nicht berücksichtigt.

(Consluz.) Für den 1. Februar l. J., 10 Uhr Vormittags, ist die außerordentliche Generalversammlung der k. ung. Univeristät zur Beschlußfassung in Angelegenheit der in Durchführung begriffenen Conversion einberufen worden.

(Grand-Bierhalle.) Das Militär-Concert, welches vorgestern Abend in den stattlichen und freundlichen Räumen der großen Bierhalle stattfand, hatte ebenso wie die bisherigen sehr zahlreichem Besuch. Die Beliebtheit dieser Musikabende findet satzliche Erklärung in den mit item Beifalle aufgenommenen, weil vortrefflich zu Gehör gebrachten Musikstücken der Kapelle des 31. Infanterie-Regiments, in dem zum Ausklang gelangenden, vorzüglich mündenden Habermann'schen Bier, dann in der ausgezeichneten Küche des Restaurateurs Bickler, schließlich in der zuvorkommenden, selbst den kritischsten Gast vollkommen befriedigenden prompten Bedienung.

(Hermannstädter Männergesangsverein.) Dienstag den 22. d., Abends 7/8 Uhr, Probe im Musikvereins-Sociale.

(Arbeiter-Bildungs-Verein.) Heute Dienstag den 22. d. um 7/8 Uhr Abends wird im Locale dieses Vereines (Schmie'gasse Nr. 15) Dr. Eugen Fittsch die letzte diesjährige Vorlesung halten, und zwar „Aus deutschen Dichtern“. Gäste, auch Damen, sind gerne gesehen.

(Ballnachricht.) Der Frauen-Vereins-Ball zur Unterstützung der ev. Mädchenschule A. B. in Hermannstadt findet am 9. Februar 1889 im Saale des „Gesellschaftshauses“ statt.

Eintrittskarten zu 1 fl., dann die Karten zu den Logen (mit 6 fl.) und zu den nummerirten Sigen mit 1 fl. 50 kr. sind am 8. und 9. Februar l. J. bei der Vereins-Vorsichterin (Josefine Bickler, Heiltauergasse Nr. 25), sowie bei den Ausschuß-Mitgliedern des Frauen-Vereines und Abends an der Cassa zu haben. — Mehreträge werden dankend entgegengenommen und seinerzeit öffentlich quittirt werden.

(Vicinalbahn.) Die Angelegenheit der Fogaras-Vicinal-Eisenbahn hat endlich einen entscheidenden Schritt zu ihrer Realisirung gemacht. Der Municipal-Ausschuß beschloß am 15. d. in seiner Sitzung beifällig Aufnahme eines Capitals von 400.000 fl. zur Anschaffung von Stammactien durch eine Reihe von 50 Jahren 22.000 fl. jährlich aus dem Straßenbau-Abbildungsfond zu widmen. Zunächst handelt es sich um die Inangriffnahme der Strecke Hermannstadt-Fogaras. Der Plan, die Linie von Fogaras nach Somorod weiter zu führen, bleibt vorläufig in suspensio und dürfte sich auch nicht verwirklichen, weil die Linie Fogaras-Berneß mehr Freunde besitzt.

(Habit und Haase.) In diesen Tagen war ein Zigeuner, der sich in den „Wolven“ bei Schäßburg Heißholz zusammensetzte, Zeuge eines unerwarteten Ueberralles, den ein Habit auf einen Haken ausübte; ein Stoß hatte den Haken kühn, und schon hing der Habit an, ihm mit seinem Schnabel ernstlich an's Leben zu gehen, als er von dem Zigeuner verjagt wurde, der sodann den Haken der Schäßburger Jagdgesellschaft überbrachte.

(Technologisches Gewerbemuseum in Klausenburg.) Graf Julius Schweinich hat als correspondirendes Mitglied der Klausenburger Handels- und Gewerbekammer dem Präsidenten dieser Kammer Oberster Sigmond die Mittheilung ertheilt, daß er für das in Klausenburg zu errichtende siebenbürgische technologische Gewerbemuseum einen Prospect und ein Statut entworfen und dies auch unter die Press gegeben hat. Dem Entwurfe zufolge sollte das Gewerbemuseum 5 Abtheilungen haben: I. Rohmaterial; II. Mutter von Industrieerzeugnissen aus der Gegenwart und Vergangenheit, vornehmlich von solchen, welche im In- und Auslande, hauptsächlich im Orient Absatz finden können; III. Werkzeuge, Maschinen für Industrie und Landwirtschaft; IV. Permanenz-Ausstellung von Industrie- und Agriculture-Produkten;

V. Zeichnungen und Beschreibungen der Herstellungsarten, gewerbliche Fachschriften und Bücher.

(Bauernfänger.) Josef Ungvari, Landwirth aus Kolozs, kam vorigen Donnerstag auf den Klausenburger Wochenmarkt, um eine Milchkuh zu kaufen. Er hält Umschau unter den auf dem Viehmarkte zum Verkaufe bereitstehenden Kühen, als ihn ein modern städtisch gekleideter junger Mann folgenderweise ansprach: „Vetter, ich wünsche eine Kuh zu kaufen, verstehe aber wenig davon, kenne mich nicht gut aus; Ihr seid Landwirth und wisst besser Bescheid, kommt mit mir und sagt mir, ob die Kuh, welche ich kaufen will, etwas werth ist; für eure Mühe zahle ich euch 50 Kr.“ Der Bauer folgte in Anbitterung des Trinkgelds bereitwillig dem „Herrn“. Kaum waren sie auf der entgegengelegten Seite des Viehmarktes angelangt, als ihnen ein anderer „Herr“ entgegenkam, in großer Hast an ihnen vorbeilief und eine volle lederne Brieftasche verlor. Der Begleiter des Landmannes hob die Brieftasche rasch auf, steckte sie ein und sprach zu seinem Begleiter: „Na, Vetter, der gute Herrgott hat uns Geld beschert, kommt schnell mit mir ans Szamosufer, dort theilen wir das Geld, aber daß Ihr ja keinem Menschen ein Erbdenkwörtchen davon sagt.“ Der Bauer folgte freudig dem Herrn zum Szamosufer; als sie da ankamen, erscheinete der andere Herr, der die Brieftasche verloren hatte und forderte den jungen Mann auf, sofort das Geld herauszugeben, weil kein anderer als er dasselbe gefunden haben konnte. Der Angeredete stellt Alles in Abrede. Nun schnauzt der Verlustträger den Bauern an, er solle unverzüglich die Brieftasche ausfolgen, sonst werde es ihm schlecht ergehen. „Ich habe Ihre Brieftasche nicht, Herr!“ stammelt der verblüffte Bauer. „Das wollen wir gleich sehen!“ poltert der Herr, beginnt die Taschen des Bauern zu durchsuchen, zieht aus einer Tasche des Bauern ein blaues Tuch, worin 70 fl. eingewickelt waren. „Hier ist Geld, was für Geld ist das?“ „Mein Geld“ erwidert der Bauer. „Auch das wird sich zeigen“ sagt der Herr und übergibt das Tuch dem jungen Mann, setzt die Visitation fort, erklärt schließlich, er habe nichts gefunden, stellt sodann das Tuch dem Bauern zurück, der frohen Herzens auf den Viehmarkt eilt und über den Kauf einer Kuh handeleins wird. Wie er zahlen will und sein Tüchel aufmacht, gewahrt er mit Entsetzen, daß statt des Geldes werthlose Papiere darin sind. Die beiden Herren waren gerisene Gauner und hatten den Bauern überlistet. Die beiden Bauernfänger waren mittlerweile spurlos verschwunden. Nach der Verfassungsveränderung vermuthet die Klausenburger Polizei in einem der Spitzhuden den unglücklich aus der Szamosujvarer Landesstrafanstalt entlassenen Jakob Gjelcan. Derselbe ist unterleht, hat rothetes Gesicht, blonden Schnurbart und trägt graue Kleider.

(Todesfälle.) Verstorben ist: Domherr Graf Alfred Hindemaul am 17. d. in Ulmüch, im 78. Lebensjahre. — Professor Dr. Ludwig Herrig am 18. d. in Berlin im 73. Lebensjahre. — Der commandirende Admiral Graf Monts am 19. d. in Berlin. — Der französische Botschaftsrath de Pont am 19. d. in Petersburg. — Peter Coman Mitrea, Grundbesitzer in Resnar, am 21. d. im Alter von 38 Jahren.

(Haupttreffer.) Der Gewinner des Haupttreffers des serbischen Prämien-Anlehens im Betrage von 100,000 Francs ist der Temes-Rubiner Kaufmann Georg Jovanovits. — Der Gewinner des inbisherigen Haupttreffers der Treiblose ist Cornelius Raaron, Commis in der Fabrikniederlage des Johann Runt in Graz.

(Selbstmord des Agrarvicar-Bürgermeisters.) Aus Agram 19. d. wird berichtet: Vice-Bürgermeister Kallabar, dessen Defraudations-Affaire bereits bekannt ist, hat sich selbst gerichtet. Mit einem Revolverkugeln hat er seinem Leben ein Ende gemacht. Nachdem gegen ihn die Strafanzeige erstattet worden war, begaben sich mehrere Polizisten behufs Vornahme der Verhaftung Kallabar's in dessen Villa „Pravitsija“. Kallabar ließ jedoch Niemanden vor. Zwei Detectives verblieben in der Villa, während der Polizeibeamte in die Stadt zurückfuhr. Nun begab sich Untersuchungsrichter Slajmer in Begleitung des Arztes Wickerhauser und eines Wachmannes in die Villa, um daselbst die Verhaftung des Vice-Bürgermeisters vorzunehmen oder dem mit Selbstmord drohenden Defraudanten eventuell Hilfe zu leisten. Die Commission beehrte Einlaß, Kallabar erwiderte jedoch, er sei krank und werde morgen in die Stadt kommen. Während nun die Detectives die

Thür zu eröffnen versuchten, stieg ein Wachmann durch das Fenster in die Villa ein. In demselben Momente trachte ein Schuß und Kallabar brach todt zusammen. Die Leiche wurde zur Section nach Agram überführt. — Des Ferneren wird berichtet: Die von Kallabar gefälligten Wechsel im Betrage von 25,000 fl. befinden sich im Besitze der Croatischen Sparcasse, der Croatischen Commercialbank und der Agrarmer Pfanleihenanstalt. Der Bestand der Gesellschaft „Croacia“ ist gesichert.

(Ein sonderbares Vermächtniß) hat der Millionär Tagliabai in Mailand hinterlassen. Er bestimmte, daß 50 Straßenlehrer in ihrer Arbeitszeit ihm das letzte Geleite geben und dafür je 50,000 Lire erben sollten. Der gute Mann war in seiner Jugend selbst Straßenlehrer gewesen.

(Schlagende Wetter.) Am 18. d., Vormittags, hat in der Kohlengrube bei Hyde, Grafschaft Ceshire, eine Entzündung schlagender Wetter stattgefunden. Bisher wurden 7 Leichen zu Tage gefördert.

(Verhaftung.) Ein Expeditions-Beamter des französischen Kriegsministeriums, welcher einer deutschen Verhalslichkeit probeweise in Anbitterung einer Entlohnung militärische Documente einlieferte, wurde verhaftet. In seiner Wohnung wurden mehrere Documente, welche der Betreffende zu gleichen Zwecken vorbereitet hatte, vorgefunden.

(Strike.) In Origni an der Dife fanden am 17. d. in Folge eines Streiks erste Unruhen statt. Eine Werkstätte wurde in Brand gesteckt. Truppen wurden hindeordnet.

(Von Carmen Gloria.) Gelegentlich des jüngsten Postalles in Bularen steckte General Florescu beim Souper, wo er zur Seite der Königin saß, die Menu-Karte ein. — „Sie machen eine Sammlung, General?“ frug Ihre Majestät lächelnd. — „Nein, Em. Majestät, dies nehme ich für eine Tochter, die sich gegenwärtig in Griechenland befindet. Ich sende ihre von allen Vergnügungen, denen ich beizuhole, ein kleines Andenken.“ — „In diesem Falle erlauben Sie mir für einen Moment Ihre Karte.“ — Die Königin schrieb sodann, wie der „Hum. Lloyd“ erzählt, mit dem Bleistift einige gnädige Zeilen an die Adresse der Tochter des Generals.

(Der Cyclon in Pennsylvania.) Ueber die Verheerungen, welche der am 9. d. in Pennsylvania aufgetretene Cyclon in der Stadt Pittsburg und an anderen Orten angerichtet hat, wird aus New-York berichtet: Mit furchtbarer Gewalt traf der nach Osten brausende Sturm die Stadt Pittsburg. Ein im Bau begriffenes Haus wurde hier der Erde gleich gemacht, mehrere Personen wurden getödtet und mehr als vierzig verletzt. Möglich, daß noch mehr Toote unter den Trümmern liegen. Auf seiner weiten Bahn wehte der Cyclon mehrere Kirchen, Gebäude und Bäume um. In Scrubur wurden zwei Personen vom Sturme getödtet, welcher auch in Harrisburg, Scranton, Williamsport und Whelming mit großer Gewalt wüthete. In Brooclynn demolirte der Cyclon die Baracken des Marinehofes, wobei mehrere Marinesoldaten Verwundungen erlitten. In der pennsylvanischen Stadt Carlisle fürzte das sibirische Arsenal mit furchtbarem Getöse zur Erde. Auch ein Schulgebäude fiel ein. Die Kinder, welche zu der Zeit in demselben waren, wurden fast alle verletzt. Der bedeutendste Unfall ist unstreitig die Zerstörung der dem Niagara-fall zunächst gelegenen Fängebrücke. Der Haupttheil der Brücke fiel in den Fluß, aber die Thürme und Ketten sind intact geblieben. Die Brücke war 1870 gänzlich aus Eisen und Stahl mit einem Kostenaufwande von 400,000 Dollars gebaut worden und spätere Verbesserungen kosteten weitere 200,000 Dollars. Der Verlust, den die Philadelphia- und Reading-Eisenbahn durch die Zerstörung ihrer großen, 130 Fuß langen und 60 Fuß breiten Werkstätte, wo die Waggons angeordnet wurden, erleidet, wird auf 75,000 Dollars veranschlagt. Jeder Wagon enthält einen Gasbehälter, welche alle explosionsfähig sind. Dies verursachte den Brand, durch welchen vier Personen umkamen. 175 Personen, größtentheils Mädchen und Knaben, waren in der Seitenfabrik beschäftigt, welche zerstört wurde. Es war ein großes, 300 Fuß langes und 150 Fuß breites Gebäude, welches der Wirbelwind in der Mitte packte, worauf es wie ein Kartenhaus einstürzte. Alle darin befindlichen Leute wurden verschüttet. Glücklicherweise wurde die Fabrik durch Dampf geheizt, so daß kein Feuer ausbrechen konnte. Den neuesten Berichten zufolge sind fünf Leichen geborgen worden; 34 Personenn wurden mehr oder weniger aus dem Schutte hervorgezogen und 78 werden noch

vermisst; es ist leider zu viel Grund für die Befürchtung vorhanden, daß dieselben unter den Trümmern liegen.

(Erkannt.) Nefse: „Ich erlaube mir auf Dein ganz Specielles, liebe Tante!“ — Tante: „Was bedeutet das nur? Du thust das ja schon zum vierten Mal. Gewiß stichst Du wieder einmal in Verlegenheit, da Du so — zutrunklich bist!“

Neueste Nachrichten.

Budapest, 21. Januar. In der heutigen Abgeordnetenhaus-Sitzung sprachen Baron Eugen Salmen für, — Dobay und Szentkiralyi gegen die Begehrensvorlage.

Offener Sprechsaal.

Hermannstadt, 21. Januar 1889.

P. T.

Anlässlich der Convertirung der Ungarischen, Siebenbürger und Temeser Grundentlastungs-Obligationen, sowie der ungarischen 5%igen Eisenbahn-Anleihe vom Jahre 1868 und der anderen in den veröffentlichten Kundmachungen näher bezeichneten ungarischen Goldanleihen, beehre ich mich, meine Vermittlung den P. T. geehrten Kunden zur Verfügung zu stellen.

Ich bitte dieselben, die zur Convertirung zu bringenden Effecten baldmöglichst bei mir einzureichen, wobei ich bemerke, daß für die Grundentlastungen: der Termin vom 21. Januar bis 9. Februar, für die Goldtitres: vom 23. bis 25. Januar d. J. festgesetzt ist.

Bzüglich der Details beehre ich mich auf die in den öffentlichen Blättern erschienenen Kundmachungen.

Ich werde Ihre diesbezüglichen Ordres wie gewohnt auf das Prompteste und Coulanteste effectuiren.

Hochachtungsvoll

P. J. Kabdebo,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hermannstadt.

Fremden-Liste

vom 20. Januar.

Hotel Neurührer. Graf Balffy, Oberst, von Szombafalva; A. Martini, Kaufmann, von Rehs; S. Frank, Karl Kober, Kaufleute, Lischer sammt Frau, Hauptmann, von Budapest. Hotel Kaiserlicher Kaiser. R. Goldschmidt, Kaufmann, von Wien; Graf Seckler, Rittermeister, von Seltan; Frau G. Fekete, Grundbesitzerin, von Meßßbach; R. Sentiu, Notar, von Szelys; A. Springholz, Kaufmann, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf.

Abonnement Dienstag den 22. Januar: Suspendu Nr. 21. Benefice der Schauspielerin Fräulein Gisella Ronald. Zum ersten Male:

Francillon (Franzi).

Romödie in 3 Acten von Alexander Dumas Fils Deutsch von Paul Lindau.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Januar.

Table with 2 columns of financial data including gold prices, interest rates, and exchange rates.

Mag. 672/1889. [62] 1-2. Rundmachung. Vom gefertigten Magistrat wird hiemit kundgemacht, daß nachbenannte höchstbesteuerten für das Jahr 1889 als Mitglieder in die Hermannstädter Stadtvertretung berufen sind: „Albina“, Credit-Anstalt, Bevollmächtigter: Elias Macellariu, Minist riarath i. P. Allgemeine Sparcassa, Bevollmächtigter: Rudolf Wellmann, f. Finanzrath i. P. Bodencreditanstalt, Bevollmächtigter: Julius Knall, Beamter d. d. l. Sächsischer Nations-Universität, Bevollmächtigter: Karl Bock, Universitäts-Secretär. Karl Baron Bruckenthal'scher Stiftungsfond, Bevollmächtigter: Adolf Phleps, Caissier. Miron Roman, gr.-or. Erzbischof. Habermann Johann, Bierbräueri-Besitzer. Oosterr.-ung. Beamten-Verein, Bevollmächtigter: Julius Genger, f. ung. Rechnungs-Official. Vorschuss-Verein, Bevollmächtigter: Gustav Bressler, Controlor. Reissenfels'scher Fond, Bevollmächtigter: Karl Göbbel, Stab-Caissier. „Transsylvania“, Versicherungs-Anstalt, Bevollmächtigter: Dr. Aurel Brode, Director. Deutsch August, Apotheker. Griech.-orient. Seminarfond, Bevollmächtigter: Nicanor Fratesiu. Kessler Johann, Fleischauger. Misselbacher J. B. in Schässburg, Bevollmächtigter: Wilhelm Sigerus. Dr. Deutsch Georg Daniel, evang. Bischof. Friedmann Arnold, Advocat. Br. Salmen Eugen v., Ministerialrath i. P. in Budapest, Bevollmächtigter: Karl Herzberg. Ninger Ignatz, röm.-kath. Stadtpfarrer. Nendwich Wilhelm, Kaufmann. Br. Rosenfeld Ludwig in Wien. Borger Samuel, Advocat. Dr. Bruckner Wilhelm, Advocat. Dr. Bedeus Josef v., Urbarialgerichtsrath i. P. Grünfeld Martin, Kaufmann. Müller Alfred, Privatier. Dr. Süssmann Hermann, Comitatephysicus. Jickel Karl Friedrich, Kaufmann. Kreuzer Karl, Comitatehierarzt. Gundhardt Friedrich, f. Notar. Hufnagel Wilhelm, Stadtpfarr. Strasser Sigmund, Auspfeiser.

Evang. Kirchengemeinde A. B., Bevollmächtigter: Dr. Friedrich Müller, Stadtpfarrer. Baumann Friedrich, Kaufmann. Schenker Georg, Spiritusbrennereibesitzer. Bielz Albert, f. Schulinspector i. P. Griech.-orient. Administrationsfond, Bevollmächtigter: Candrea Gherasim, Consiitorialbeisitzer. Larcher Eduard v., Advocat. Unterer Josef, Salomifabrikant. Moldovan Demeter, f. Hofrath i. P. K. k. Militär-Aerar, Bevollmächtigter: Alois Gur, f. f. Militär-Banoffic al. Reissenberger F. A., Kaufmann. Preda Johann v., Advocat. Herberth Friedrich Michael, Sparcassa-Director i. P. Hertel Emilie, Bevollmächtigter: Adolf Gottschling, Professor. Dr. Fulop Franz, Secubarar. Ferderber Sigmund, Kaufmann. Br. Bruckenthal'scher Palais-Fond, Bevollmächtigter: Johann Andreas Conradt. Kast Stefan, evang. Pfarrer in Hammersdorf. Kraft Wilhelm, Buchdrucker. Hannenheim Karl v., f. Gerichtsrath i. P. Schneider Josef, Senatspräsident in Maros-Vásárhely. Hochmeister Adolf v., Secionär i. P. in Wien, Bevollmächtigter: Albert v. Hochmeister, Magistrate-Rath. Henrich Karl, Polzei-Director i. P. Kabdebo Michael, Banquier. Kabdebo Peter, Banquier. Hannia Johann, gr.-or. Erzpriester. Müller Karl sen., Apotheker. Hermannstädter Almosen-Fond, Bevollmächtigter: Dr. Karl Conradt, Stab-Caissier. Gerzer Alois'scher Nachlass, Bevollmächtigter: Karl Gebbel, f. ung. Sectionsrath i. P. Dr. Russu Octavian, Advocat. Rubinstein Moses Samuel, Accisepächer. Schuster Ludwig, f. f. Bezirksadjunct i. P. Czikeli Friedrich, Kaufmann. Maetz Gustav, Baumeister. Bürgerlicher Siechenhaus-Fond, Bevollmächtigter: Ludwig Weiss, Polizei-Commissar. Gulh Therese, Baumeister's Witwe, Bevollmächtigter: August Schwabe, Zahnarzt. Theresianisches Waisenhaus, Bevollm.: Roszkozni Elek, Director der Anstalt. Rummler Georg, Salomifabrikant. Conrad v. Sonnenstein Bertha, Bevollmächtigter: Karl Mangesius, Comitate-Waisenamts-Beisitzer.

Conradt v. Sonnenstein Michael, Honorar-Stuhtrichter. Jahn Josef, f. Gerichtsrath. Kosma Parthen, Director des Creditinstitutes „Albina“. Reissenberger Franz, Kaufmann. Nussbacher Johann, Kiemer. Binder Samuel Traugott, Sparcassa-Director i. P. Ziegler Michael, Schlosser. Trauschenfels Emil v., f. Schulinspector. Bayer Regine, Witwe, Bevollmächtigter: Hermann Schuller, Professor. Mathey Gregor sen., Kaufmann. Bock Friedrich, f. Staatsanwalt i. P. Dr. Nemes Johann, Advocat. Rieger Andreas, Maschinenfabrikant. Oldofredi Mathilde Gräfin v., Ob-rath-nants-Gattin, Bevollmächtigter: Ludwig Klein, Advocat. Rochus Friedrich sen., Fleischauger. Zinz Karl, Zahnarzt. Neurührer Peregrin, Hotelier. Göll Michael, Privatier. Reissenberger Therese, Bevollmächtigter: Wilhelm Reissenberger, Stadthauptmann i. P. Brennerberg Louise v., Bevollmächtigter: Franz Zimmermann, Archivar. Tangl Josef, Secretär des Versicherungs-Institutes „Riunione adriatica di sicurtà“. Theil Paul, Advocat. Rochus Friedrich jun., Fleischauger. Romanischer Literatur-Verein, Bevollmächtigter: (noch nicht bestellt). Dr. Werner Johann, Arzt. Arz Michael, Accisepächer. Feller Moritz, Expediter. Hermannstadt, am 21. Januar 1889.

Der Magistrat.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Januar 1889 Verstorbenen: Den 1. Bertha Bogas, f. u. Pofirechnungs-Official. 57 J., röm.-kath., Lungentzündung, Reironchewer Nr. 9. — Josef Czeret aus Klausenburg, Franziskaner-Ordenspriester, 48 J., röm.-kath., Entzündung, Landes-Irrenanstalt. 2. Maria Anna aus Kronstadt, Landbesitzerin, 42 J., gr.-or., Gehirn-Lähmung, Landes-Irrenanstalt. — Anna Graf aus Nagh-Clémcs, Tagelöhnerin, evang., Tuberkulose, Landes-Irrenanstalt.

2. Anton Popp aus Temesvar, Deunter, 35 J., röm.-kath., Gehirn-Lähmung, Landes-Irrenanstalt. — Michael Nitenberger, Wollewebermeister, 76 J., evang., Lungentzündung, Pofchengasse Nr. 5. 5. Anna, Tochter des Weikers Jan Wolobovan, 1 J. 6 M., gr.-or., Lungentzündung, Viehmarkt-Platz Nr. 4. — Rudolf, Sohn des Kaufmanns Rudolf Kraffowsky, 2 J., röm.-kath., Gehirn-Druck, Kreuzgasse Nr. 7. 6. Gustav, Sohn des Fialers Martin Arz, 2 J. 5 M., evang., Zehrfieber, Kreuzgasse Nr. 15. 7. Friederike, Tochter des Weißbäckermeisters Johann Keil, 1 J. 2 M., evang., Kopfkrausen, Sportergasse Nr. 14. — Katharina Bögner, Tischlermeister's Witwe, 59 J., evang., Herz-Lähmung, Hundsrücken Nr. 19. — Der todtgeborene Knabe des Leberermeisters Wilhelm Ruffbacher, Jährergasse Nr. 13. — Der todtgeborene Knabe des Weißbäckermeisters Samuel Dite, Pofchengasse Nr. 5. — Magdalena Scutea aus Sachsenhausen, Tagelöhnerin, 32 J., gr.-kath., Lungentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital. 9. Mathilde, Tochter des f. ung. Lottoamts-Controllors Franz Nebauer aus Temesvar, 3 J., röm.-kath., Tuberkulose, Lauerergasse Nr. 35. — Valentin Schneider, Gastwirth, 48 J., evang., Leberentzündung, Saggasse Nr. 28. 11. Arpad, Sohn des Eisenwachers Johann Kolár, 7 M. 11 T., ref., Rothlauf, Saggasse Nr. 1. 12. Elise Konnerth, Baumeisters-Witwe, 64 J. evang., Krebs, Durgasse Nr. 2. — Julius Wälder, Tagelöhnerkint, 3 W., röm.-kath., angeborene Schwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital. 13. Johann Schulz aus Sommersdorf, Landmann, 52 J., evang., Lungentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Maria Warhabe Ettinger, Waisenamts-Beisitzerin, 46 J., evang., Tuberkulose, Deltauerergasse Nr. 40. 14. Maria Adert, Reinwebersgattin, 70 J., evang., Gehirn-Lähmung, Margarethengasse Nr. 8. — Johann Serfsch, Pfänder, 75 J., ref., Schlagfluß, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Wilhelmine, Tochter des Töpfers Karl Schneider, 2 J. 2 M., ref., Diphtheritis, Ruffbacherergasse Nr. 24. 15. Johann P-res aus Sárpatal, Tagelöhner, 40 J., ref., Lungentzündung, Landes-Irrenanstalt. Hermannstadt, den 19. Januar 1889.

KUNDMACHUNG.

Durch Gesetzartikel XXXII vom Jahre 1888 wurde der kön. ung. Finanzminister ermächtigt, die im Umlauf befindlichen Ungarischen Grundentlastungs-Obligationen — inbegriffen die Siebenbürger und Temeser Grundentlastungs-Schuld — zur Rückzahlung zu kündigen, insofern die Besitzer derselben nicht den Umtausch in auf Grund des §. 6 desselben Gesetzes zu emittierende neue Grundentlastungs-Schuldverschreibungen bewerkstelligen.

Die neuen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen werden auf Grund des §. 8 des Gesetzartikels XXXII vom Jahre 1888 von der Grundentlastungs-Fonds-Direction im Gesamtbetrage von Nom. fl. 199.509.000 in Appoints à fl. 100, fl. 500, fl. 1000, fl. 5000 und fl. 10.000 ausgestellt, bis zu ihrer Fälligkeit mit 4% für's Jahr in österr. Währung, in halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Raten verzinst und innerhalb 70 Jahren im Wege von halbjährig stattfindenden Verlosungen getilgt. Eine verstärkte Verlosung oder Kündigung ist innerhalb der ersten zehn Jahre ausgeschlossen.

Der Inhaber kann die Zinsen und den Betrag der verlosenen Schuldverschreibungen gegen Einlieferung der fälligen Zinsencoupons, beziehungsweise der verlosenen Schuldverschreibungen nach seiner Wahl

bei der kön. ung. Staats-Central-Cassa in Budapest,

sowie bei den bisherigen Einlösestellen, ferner

in **Budapest** bei der Ungarischen Allgemeinen Creditbank,
in **Wien** bei der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe,

in **Wien** bei der k. k. priv. allg. österr. Bodencreditanstalt u.
in **Wien** bei dem Bankhause S. M. v. Rothschild,
in **Berlin** bei der Disconto-Gesellschaft und
in **Berlin** bei dem Bankhause S. Bleichröder,
in **Frankfurt a/M.** bei dem Bankhause M. A. v. Rothschild & Söhne

begeben.

Die neuen 4% Grundentlastungs-Schuldverschreibungen, sowie die an denselben befindlichen Zinsen-Coupons sind von allen bestehenden Steuern, Gebühren und Steuern befreit und wird die vollkommene Stempel-, Gebühren- und Steuerfreiheit denselben auch für die Zukunft zugesichert.

Zur fondsmäßigen Sicherstellung des Erfordernisses für die Verzinsung und Tilgung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen ist geschlicht der nach den directen Steuern einzuhebende Grundentlastungs-Zuschlag bestimmt. Insofern dieser zur Deckung des Erfordernisses nicht ausreichen sollte, ist das Fehlende aus den allgemeinen Staatseinkünften zu decken.

Im Sinne des Gesetzartikels XXXII vom Jahre 1888 wird hiemit den Besitzern der gegenwärtig im Umlauf befindlichen unverlosenen, sowie der im November 1888 und im Januar 1889 verlosenen Ungarischen (mit und ohne Clausel), Temeser (mit und ohne Clausel) und Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen der Umtausch derselben in neue

4% -ige steuerfreie Grundentlastungs-Schuldverschreibungen

unter folgenden Bedingungen angeboten:

- Die zum Umtausche bestimmten Obligationen werden wie folgt in Zahlung genommen:
 - Ungarische und Temeser Grundentlastungs-Obligationen aller Kategorien mit ö. W. fl. 105.—
zuzüglich laufender Zinsen vom 1. November 1888 bis 1. Mai 1889
5% ab 7% Einkommensteuer = 4.65% ö. W. fl. 2.45
zusammen mit ö. W. fl. 107.45
 - Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen mit
zuzüglich laufender Zinsen vom 1. Januar bis 1. Mai 1889 5% ab
7% Einkommensteuer = 4.65% ö. W. fl. 1.63
zusammen mit ö. W. fl. 106.63
- Die neuen 4%-igen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen, welche mit halbjährigen Coupons, deren erster am 1. Mai 1889 fällig ist, versehen sind, werden zum **Course von 88 1/2%**

demnach je 100 Gulden Nominal-Capital mit ö. W. fl. 88.50
zuzüglich für 4% steuerfreie Zinsen vom 1. November 1888 bis 1. Mai 1889 ö. W. fl. 2.—
zusammen mit ö. W. fl. 90.50

in Anrechnung gebracht.

3. Nach dieser Berechnung erhält der Zeichner den durch 100 Gulden theilbaren Nominalbetrag von 4% Schuldverschreibungen, soweit derselbe durch den Anrechnungswert der eingelieferten 5% Obligationen Deckung findet, während der überschüssige Betrag der letzteren von den Umtauschstellen baar beglichen wird.

4. Diejenigen Inhaber der alten Obligationen, welche von dem gestellten Umtausch-Anerbieten Gebrauch machen wollen, haben ihre Obligationen zum Zwecke des Umtausches

vom 21. Januar bis einschließlich 9. Februar 1889

zu deponiren. Die Deponirung kann stattfinden

bei der kön. ungarischen Staats-Central-Casse (im Gebäude des Finanz-Ministeriums), sowie bei der kön. ungarischen Staats-Casse (Hauptzollamt) in Budapest,

bei der kön. Staats-Casse in Agram,
bei sämtlichen kön. ungarischen Steuerämtern,
ferner

bei der k. k. österr. Staatsschulden-Casse in Wien,
und ausserdem:

in **Budapest** bei der Ungarischen Allgemeinen Creditbank,
in **Wien** bei der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe,

in **Wien** bei der k. k. priv. allg. Bodencredit-Anstalt,

in **Wien** bei S. M. v. Rothschild,

in **Brünn**

in **Lemberg**

in **Prag**

in **Triest**

in **Troppau**

bei den Filialen der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe.

5. Bei dem Umtausche sind ferner folgende Bestimmungen maßgebend:

- Der Erlag der umzutauschenden Grundentlastungs-Obligationen sammt laufenden Coupons hat mittelst zweier Anmeldebüchlein zu geschehen, welche bei den Anmeldestellen kostenfrei erhältlich sind.
- In den Anmeldebüchlein sind die umzutauschenden Grundentlastungs-Obligationen nach den auf den Anmeldebüchlein angeführten Kategorien getrennt, in arithmetischer Reihenfolge aufzuführen.
- Ueber die zum Umtausche eingereichten 5% Grundentlastungs-Schuldverschreibungen erhalten die Einreicher eine Bescheinigung und gegen deren Rückgabe nach zehn Tagen zugleich mit dem ihnen eventuell zum Ausgleich zukommenden Darbetrage vom kön. ung. Finanzminister ausgestellte Interimsscheine, welche vom 15. April 1889 ab gegen die definitiven 4% Schuldverschreibungen umgetauscht werden.
- Die Ausfolgung der Interimsscheine, sowie der definitiven Schuldverschreibungen erfolgt bei derselben Stelle, bei welcher die zum Umtausche bestimmten Obligationen erlegt wurden.
- Die bis 31. Mai 1889 nicht behobenen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen erliegen von da ab für Rechnung und Gefahr des Umtauschberechtigten bei der betreffenden Umtauschstelle.

6. Die Eigentümer von Grundentlastungs-Obligationen Lit. A., sowie zu Militär-Cautions-Zwecken vinculirter Obligationen haben ihre Obligationen nach dem vorstehend vorgeschriebenen Verfahren im Wege jener Stellen, bei welchen die Zinsentilgungen gegen Quittung erfolgen, an die kön. ung. Grundentlastungs-Fonds-Direction behufs Conversion einzusenden.

Budapest, am 16. Januar 1889.

[57] 1-1

Kön. ung. Finanzministerium.